Grünberger  Wochenblatt.

22. Jahrgang. № 14.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 16. Februar 1846.

Stadtverordneten-Beschlüsse aus der Verwaltungsperiode vom 17. Juni. 1845 ab bis dahin 1846.

Sitzung vom 7. Novbr. 1845.

Anwesend 30 Mitglieder.

1. Magistrat legt mittelst Verfügung vom 28. Oktober 1845 zur Nachricht vor:

a. den Abschluß der Institutenkasse vom 28. Oktober ej. mit Revisionsprotokolle vom selben Tage. Nach selbigem war bis 28. Oktober:

Einnahme . . .	5981 rtl.	17 sg.	9 ½ pf.
Ausgabe	5843 =	18 =	1 =
Bestand daher	137 rtl.	29 sg.	8 ½ pf.

b. den Abschluß der Stadt-Hauptkasse mit Spezialkassen vom 28. Oktbr. mit Revisionsprotokolle vom selben Tage. Nach demselben weiset die Hauptkasse bis zum 28. Oktbr. 1845 nach:

Einnahme . . .	45863 rtl.	16 sg.	9 pf.
Ausgabe	43260 =	25 =	9 =
daher Bestand	2602 rtl.	21 sg.	— pf.

Die Nebenkassen enthielten einen Bestand von 130 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf.

2. Die Versammlung genehmigt die Ertheilung des Bürgerrechts an folgende Bewerber:
an den Müller Wilh. Gust. Kurzmann von hier,
= = Schuhmacher Valentin Kunze aus Mühlsdorf, Kreis Neustadt in Oberschlesien.

3. Magistrat legt einen Antrag der städtischen Schulendeputation vom 6. November 1845 vor, nach welchem beabsichtigt wird, das vakante Cantorat — da es nicht nothwendig mit der ersten Mädchenklasse verbunden zu sein brauche, und es für jetzt auf zweckmäßige Besetzung der ersten Mädchenschulklasse mit einem tüchtigen Lehrer ankomme — von der Stelle des Lehrers der ersten Mädchenklasse zu trennen, und diese Klasse dem Lehrer Herrmann anzuvertrauen, weil er sich nach Talent, Gemüth und Lehrfähigkeit für diese Stelle vorzugsweise eigne. Die Schulendeputation bemerkt hierzu jedoch, daß der Lehrer Herrmann jetzt ein Gehalt von 200 Thlr. jährlich beziehe, daß der verstorbene Cantor Kranz als erster Mädchenlehrer nur 150 Thlr. jährl. Gehalt bezogen, und daß, sofern dem Lehrer Herrmann die erste Mädchenschulklasse übertragen werden soll, es eines Gehaltzuschusses von jährlich 50 Thlr. bedürfe, auf dessen Bewilligung aus städtischen Fonds daher angetragen werde. Es ward dabei historisch bemerkt, daß die fünfte Knabenschulklasse der Stadtschule, welcher jetzt der ꝛc. Herrmann vorstehe, dem Lehrer Meusel, und dessen Klasse dem Lehrer Liehr anvertraut; dem neuen Cantor, dessen Lehrgaben man doch noch nicht kenne und bei dem vorzüglich auf seine Fähigkeiten fürs Cantorat gesehen werden müsse, aber fürs erste eine Elementarklasse zu geben.

Wiewohl sich die Versammlung von der Zweckmäßigkeit des Bestrebens überzeugte, der ersten Mädchenschulklasse einen passenden Lehrer zuzuwenden, und für richtig anerkannte, daß nicht jeder guter Cantor gleichzeitig auch ein qualifizirter Mädchenlehrer sein müsse, bei der Besetzung des Cantorats aber das Augenmerk vorzüglich auf die Fähigkeiten des Candidaten zu diesem Posten zu richten sei, so fand sich die Versammlung doch nicht veranlaßt, schon heut einen Beschluß über die angetragene Bewilligung eines Gehaltzuschus-

ses von 50 Thlr. für die erste Mädchenlehrerstelle zu fassen, sondern es wurden vom Magistrat zuvörderst noch Auskünfte erbeten:

a. wie es mit der Wohnung für den ersten Mädchenlehrer und resp. für den neuen Cantor gehalten werden solle?
b. wie es mit der Bewilligung des Brennholzes für den einen oder den andern stehe?
c. ob nicht das Deputatholz des Cantors und des neuen ersten Mädchenlehrers in eine Geldrente verwandelt werden könne?

und diese Auskünfte sollen abgewartet werden.

4. Magistrat legt das Sparkassen-Revisions-Protokoll vom 30. Oktbr. zur Kenntnißnahme vor.

5. Der Tuchfabrikant Ernst Mühle zu Neusalz bittet unter dem 3. Nov. 1845 um kostenfreie Wiederaufnahme als Bürger nach 1½ jähriger Abwesenheit. Sie wird bewilligt.

6. Magistrat legt die Nachweisung der Schulgeldreste vom 30. Oktbr. 1845 vor, mit dem Antrage: die Niederschlagung dieser Reste zu genehmigen. Unter diesen Resten kommen eine Anzahl solcher vor, die aus dem vorgeschützten Grunde zur Niederschlagung in Vorschlag gebracht werden, weil die betreffenden Kinder angeblich krank gewesen. Es wird hierbei von einem Mitgliede der Versammlung bemerkt, daß reglementarisch Krankheit des Schulkindes von der Verpflichtung zur Zahlung des Schulgeldes nicht entbinde, und es wird deshalb beschlossen, zunächst nachzuforschen, ob am Orte irgend ein Grundsatz verfassungsmäßig feststehe, daß für kranke Schulkinder auf die Dauer der Krankheit kein Schulgeld fortgezahlt werden dürfe, und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß wo möglich zum Reglement zurückgekehrt werde, nach welchem das Schulgeld bei jederlei Versäumniß ohne Ausnahme fortgezahlt werden müsse, theils, weil die Lasten der Schulanstalt fortdauerten, theils, weil die Gründe der Schulversäumnisse niemals streng kontrollirt werden könnten.

Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

Die höhere Bürgerschule.

(Beschluß.)

Die nun bisher geschilderte Einrichtung wird alle die Vortheile haben, welche man unter den gegebenen Verhältnissen von einer höheren Bürgerschule oder Oberrealklasse erwarten kann, ohne durch die bestehenden Einrichtungen sich gehemmt zu sehen. Sie wird das allgemein praktische Bedürfniß zur Genüge befriedigen, um so mehr, da sie vorzugsweise auf's Praktische gerichtet ist, ja sie wird sogar diesem praktischen Bedürfnisse noch mehr entgegen kommen, als die bisherige höhere Bürgerschule. Je mehr, wie schon oben auseinandergesetzt wurde, mancher praktische Unterrichtsgegenstand von der Art ist, daß er die meisten Schüler nicht früher zu reizen und anzulocken vermag, als bis er ihnen, wenn auch nur auf mechanischem Wege, durch die Praxis selbst nahe gebracht worden ist, um so mehr wird das Interesse, das der Schüler an den einzelnen Fächern nimmt, durch seine weitere praktische Thätigkeit gesteigert werden. Was er etwa bei seinem Lehrherrn als einzelne praktische Handlungen auszuüben gelernt hat, sieht er hier von der Wissenschaft in Zusammenhang gebracht und findet, wie durch diese gegenseitigen Beziehungen auf einander die einzelnen, für ihn vorher abgesondert stehenden Kenntnisse sich wechselsweise erläutern. Was für ihn vorher blos mechanische Beschäftigung war, sieht er jetzt auf Grundsätze zurückgeführt und darum auch zum geistigen Eigenthume gemacht; sein ganzes Thun und Treiben bekommt für ihn dadurch eine ganz andere Gestalt, seine gewerbliche Thätigkeit hebt sich für ihn selbst zu einer wissenschaftlichen, und mit der Lust und Neigung steigt zugleich die Fähigkeit, in seinem Gewerbe fortzuschreiten.

Damit ist nun auch gezeigt, wie das theoretische Bedürfniß weiterer geistiger Fortbildung durch die vorgeschlagene Einrichtung möglichst befriedigt wird. Alle Fächer, welche in der obern Realklasse gelehrt werden, sind von der Art, daß sie an den Unterricht der niedern Klassen unmittelbar angeknüpft werden müssen; der Schüler wird also in Beziehung auf das, was ihn die frühere Schule gelehrt hat, stets auf dem Laufenden bleiben, der spätere Unterricht wird zugleich als fortdauernde Repetition des früher Gelernten dienen, und die geistige Kraft, die der Schüler durch die Schule früher erlangt hat, wird nicht in Gefahr kommen, in dem Strome der mechanischen Gewerbethätigkeit unterzugehen oder in dem Staube der Comtoirstuben zu ersticken. Und da jedenfalls der neue Unterricht ein höherer ist, als der frühere, so wird der Schüler auch geistig fortschreiten, um so mehr, da jetzt nach und nach die Fächer ihrer Natur nach mehr wissenschaftlichen Inhalts sind und daher mehr wissenschaftliche Form annehmen, und da zugleich der Schüler durch das Leben mehr gereift und an Alter höher stehend auch für diese Form mehr Receptivität besitzt als früher.

Dadurch sind aber auch der Schule die erforderlichen Schüler gesichert. Es kann sich der Einfluß dieser Schule, wie schon oben angedeutet, auf das Fortschreiten in dem Gewerbe nicht verbergen. Der Lehrherr wird bald bemerken, daß die einzelnen wenigen

Stunden, die er dem Lehrlinge zum Besuche der Realschule freigiebt, für ihn nur ein scheinbarer Verlust in dem Gewerbe sind; er bedarf ja gerade bei den etwas höher stehenden Gewerben nicht blos eines mechanisch dressirbaren Jungen, sondern eines tüchtigen Kopfes, der auch einigermaßen selbstständig zu verfahren im Stande ist; es muß ihm daher selbst daran liegen, daß sein Lehrling die Gelegenheiten, sich geistig auszubilden und die zu dem Gewerbe nöthigen Kenntnisse zu sammeln, so weit es sich irgend mit den Verhältnissen verträgt, sich aneigne. Es ist aber auch die Zeit vorüber, wo der Lehrling als Kindermagd in das Haus genommen, zum Wasserholen, Schuhe- und Kleiderputzen verwendet wurde, der Hausfrau dadurch das Halten einer Magd ersparte, und nur in den Zeiten, in welchen er keine Magddienste versehen mußte, mit dem Gewerbe sich beschäftigen durfte. Gewissenhafte Eltern, denen es nicht blos darum zu thun ist, ihren Sohn zum Brodte zu bringen, sondern auch ihn für sein künftiges Fortkommen ein tüchtiges Gewerbe lernen zu lassen, machen es jetzt schon von vorn herein zur Bedingung, daß der Lehrling ausschließlich nur für solche Dienste verwendet werde, welche mit dem zu erlernenden Gewerbe in Verbindung stehen; sie werden es bald auch, das wollen wir hoffen, zur Bedingung machen, daß dem Sohne während der Lehrzeit eine genügende Zahl von Stunden zum Besuche der in der höhern Bürgerschule gelehrten Unterrichtsfächer freigegeben werde. Endlich rechne man dabei auch auf einen gewissen Geist, der sich unter den jüngern Gewerbetreibenden entwickeln wird. Schon jetzt verbirgt sich der Einfluß der Sonntagsschule auf Lehrlinge und Gesellen nicht; an manchen Orten gehört es zum guten Tone, an ihr Theil zu nehmen, und unter tüchtiger Leitung gestaltet sie sich leicht zu dem Versammlungsorte der Elite unter der genannten Klasse, so daß sich kein Besserer derselben entziehen wird, aus Furcht, von den Andern als ein solcher verachtet zu werden, dem an seiner geistigen Ausbildung nichts liege. Aehnliches sollte doch wohl von der höhern Bürgerschule oder Oberrealklasse noch in höherem Maße zu erwarten sein! Denn diese muß ja bei ausgedehnterer Zeit mehr als die Sonntagsschule leisten und zwar auch mehr, weil sie zugleich größtentheils in noch unmittelbarerem, fühlbarerem Zusammenhange mit den einzelnen Gewerben steht, welche die Schüler treiben.

Eine Oberrealklasse oder höhere Bürgerschule, nach obigen Grundsätzen eingerichtet, ist auch hier ein tiefgefühltes Bedürfniß, dem auf die leichteste Weise und mit dem geringsten Kostenaufwande abgeholfen werden könnte. Also frisch an's Werk! Seien wir nicht die Letzten im Fortschritt; die verlorne Zeit, ihr Bürger Grünbergs, ist niemals für eure Söhne zurückzurufen!

45.

Saphiriana.

(Bruchstück aus der neuesten Vorlesung von Saphir.)
(Schluß.)

Und welch einen kleinen Schritt hat der Mensch zu machen von der Wiege bis zum Grabe! Es ist eine wehmüthige Betrachtung: die kleinste Muschel hat das ganze Meer zum Eigenthum, die kleinste Rose die ganze Erde, der kleinste Vogel den ganzen Wald, der kleinste Stern den ganzen Himmel, und der Mensch, der Herr über Muschel und Rose und Wald und Vogel, hat kaum einen kleinen Schritt und ist am Ende seiner Lauf- und Wandelbahn!

Und auch auf dieser Wandelbahn des Lebens ist der Mensch von allen Seiten den Stürmen, dem Regen, den Windstößen ausgesetzt und hat nur von oben Schutz zu erwarten; der Himmel allein ist der große blaue Regenschirm, von der Hand der Vorsehung ausgespannt, wer den Regenschirm in „Gedanken vergißt," der ist verloren!

Der Himmel ist allein der Vater, Alles andere ist Kind; die Frucht ist ein Kind der Blüthe, die Blüthe ist ein Kind des Baumes, der Baum ist ein Kind der Erde und Kindeskind des Himmels! Und wie heilig sind nun gar die Kinder unter den Menschenkindern! „In einem Kinde liegt die ganze Schöpfung und zu einem Kinde braucht man die ganze Schöpfung; zu der kleinsten Rose braucht's alle Kräfte der Natur, zum winzigsten Gedanken gehören alle Kräfte des Geisterreichs, und zur Erhaltung eines Kindes gehören alle Consequenzen des ganzen Menschengeschlechts bis zum ersten Tage hinauf! Die heiligen drei Könige sind einem Sterne nachgereist, und dieser Stern ist einem Kinde nachgereist; das Herzchen eines kleinen Kindes ist ein zugemachtes Zauberbuch, in seinen geheimen Seiten ruhen die Schätze und Gesetze der Zukunft; das Verständniß und Verhängniß und die Erlösung einer kommenden Welt und die ganze inhaltsvolle Zukunft ist nichts als der Kindertisch, für den wir leider schon zu alt sind! Und wenn der Mensch stirbt, wird er wieder ein Kind und man sagt: „Er geht heim zu seinen Vätern!"

Was die Menschen den Menschen wünschen, und wie redlich sie es meinen, zeigt sich im Tode wie im Leben! Wenn Einer gestorben ist, wünschen sie ihm: „Die Erde sei ihm leicht!" und damit sie ihm recht leicht sei, setzen sie ihm einen schweren Stein auf seine Erde! —

Was ist ein Theaterarzt? — Ein Theaterarzt ist ein Mensch, der die Leute auf den Brettern von den Brettern in die Bretter bringt. —

Liebe, Glaube, Hoffnung sind die drei Gra-

zien des Lebens nicht nur, sondern die drei Fackelträger, mit welchen der Mensch in der Nacht des Daseins über die schwindelnden Alpen, an Abgründen und Teufelsbrücken sicher und im Lichte wandelt; die Hoffnung ist eine Rose im Haare, sie flattert in alle Winde; die Liebe ist eine Rose vor der Brust, sie fällt am Abend ab; der Glaube aber ist eine Rose nicht vor, sondern in der Luft und sie giebt die unverduftende letzte Rosenölung des jenseitigen Lebens! Wenn das Herz alle seine Liebe und Hoffnung auf Erden verloren hat, so ist der Glaube der redliche Finder, der sie im Himmel wiederfindet und zurückbringt!

Mannigfaltiges.

*In Bourges saßen vor einiger Zeit einige Trinker in dem Parterre-Zimmer eines Weinhauses und ergötzten sich mit edlem Rebensaft und Gesang. Plötzlich brach der Fußboden unter ihnen und sie fielen, welch' ein Glück! — in den Weinkeller. Als man in den Keller stieg, um die Ausdehnung des Unglücks kennen zu lernen, fand man die lustige Gesellschaft ruhig sitzen, zechen und ihren unterbrochenen Chor fortsetzen.

*Prosit! Bei der von Ulmer Damen veranstalteten Lotterie für die abgebrannten Elbinger gewann eine Nummer ein Fläschchen Haaröl. Der Besitzer dieser Nummer fand sich zu deren Auslösung bald ein, es war ein Bauer. Als ihm das Fläschchen ausgeliefert wurde, betrachtete er es von allen Seiten, brummte vor sich hin, zog endlich den Pfropf heraus, setzte es an den Mund und mit einem Zuge war's geleert. — Der Bauer soll seither bedeutend Haare auf den Zähnen haben.

*Um mit den Mondbewohnern in Briefwechsel zu treten, hat der Astronom Gruithuisen vorgeschlagen, meilengroße geometrische Figuren von Rübsamen zu bilden, die man zur Zeit der Blüthe durch gute Fernröhre im Monde erkennen könne. Die Mondbewohner würden zum Zeichen, daß sie die Mathematik verstehen, durch gleiche Zeichen antworten. So werde man sich nach und nach in allen Dingen gegenseitig verständigen können. (!!)

*Ein englisches Gericht verurtheilte vor Kurzem einen armen Teufel zu zwei Pfund Sterling Geldbuße, weil er — einem hübschen Mädchen einen Kuß geraubt hatte. Im Fall der Nichtzahlungsfähigkeit muß er auf einen Monat ins Arbeitshaus.

*Die Insel, auf welcher jetzt die Stadt Neuyork mit ihren 300,000 Einwohnern liegt, von der sie aber nur den dritten Theil einnimmt, verkauften 1657 die Indianer an die Holländer für 10 Hemden, 30 Paar Strümpfe, 10 Flinten, 30 Stück Blei, 30 Pfd. Pulver, 30 Beile, 30 Kessel und eine messingene Schmorpfanne, und beide Theile meinten, sie hätten einen guten Handel gemacht.

*Für Hausfrauen. Zähes Fleisch, besonders von alten Thieren, läßt sich, da es durch das Kochen seine Zähigkeit nicht verliert, dadurch leicht mürbe machen, daß man es nach dem Auswässern in ein Tuch geschlagen Abends zuvor an einen warmen Ort, z. B. in einen halbverkühlten Back- oder Kochofen legt. Auf diese Art erhält man für das Mittagessen des andern Tages ein ausnehmend mürbes Fleisch.

*Unter den vielen Wahnsinnigen, welche in Berlin jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit erregen, ist auch ein Rentier anzuführen, der auf die sonderbare Idee kam, am hellen Tage das Fenster seiner in einer sehr lebhaften Gegend gelegenen Wohnung zu öffnen und gegen hundert Thaler nach und nach auf die Straße zu werfen, zu deren Aufsuchen sich gar bald eine Unzahl von Menschen gesammelt hatte. Der Unfug ward dabei jedoch so groß, daß bewaffnete Polizei einschreiten mußte, um solchem zu steuern. Der Rentier soll schon vor vielen Jahren geisteskrank, damals aber glücklich geheilt worden sein.

*Der Sohn Sir Robert Peels befindet sich in Madrid bei der englischen Gesandtschaft. Als er vor einiger Zeit von einer Spazierfahrt zurückkehrte und bei dem Wachtposten des Alkantara-Thores vorbeifuhr, näherten sich die Karabiniers seinem Wagen, um diesen zu durchsuchen. Der junge Peel hielt den Soldaten ohne weitere Umstände ein Paar Pistolen vor. Die Karabiniers eilten zu ihren Waffen, um auf diese Artigkeit in gleicher Weise zu antworten. Glücklicherweise verhinderte die dazukommende Volksmenge die Parteien, auf einander zu schießen. Natürlich kam es zur Klage. Auf Befragen des diplomatischen Chefs erklärte der junge Peel mit jenem Phlegma, das alle Engländer charakterisirt: er verstehe nicht spanisch und habe seine Pistolen den Karabiners nur in der Absicht gezeigt, zu erfahren, ob dafür ein Eingangszoll zu entrichten sei! — Der Chef ließ die Entschuldigung gelten und der junge Unbesonnene kam ohne Strafe davon.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 16. Februar 1846.

22. Jahrgang. Nro. 14.

Adamine.

(Am 12. Februar aufgeführt.)

Ei, was strömet zu dem Tempel
Thaliens so rasch und wild?? —
„Es wird unter neuem Stempel
Zeigen sich ein Fastnachtsbild:
Adamine!
Auf der Bühne.“

O, wie Gold klingt dieser Name,
Nichts, nichts ist so wunderschön!
Und, damit es ja nicht lahme,
Ließ man auf zwei Füßen *) stehn
Dieses Stücke
Uns zum Glücke.

Schön ist's, ach! und wie so sauber
Ist der Stoff hierzu erdacht.
Blinde, Taube, voll vom Zauber,
Hätten weidlich mitgelacht
Ob der schönen
Fastnachts-Scenen.

Adamine! Hör' die Bitte:
Wart' bis zur Walpurgisnacht;
Dann, beim lust'gen Blocksbergritte,
Wirst du's zweite Mal gebracht
Auf die Bühne,
Adami — — ne!!

F. Legen.

*) Zwei Akte. — Warum denn nicht mehr? —

Bitte.

Der hiesige Gewerbe- und Garten-Verein, welcher nun bereits seit 11½ Jahre besteht, hat durch seine drei Sektionen die statutenmäßigen Zwecke möglichst zu erstreben gesucht, ist jedoch darin weniger durch die Gewerbetreibenden der Innungen oder der einzeln stehenden Profeissionisten, als durch Beamtete, Kaufleute und Rentiers unterstützt worden.

Von einigen Innungen ist nur die der Tuchfabrikanten unausgesetzt, wie dies dankbar anerkannt wird, beitragswillig geblieben; von den übrigen 20 Innungen wurde dagegen entweder noch gar kein, oder nur ein geringer Beitrag auf ganz kurze Zeit geleistet. Ebenmäßig haben von den verschiedenen Meisterschaften nur circa 30 **einzelne** Gewerbetreibenden von mehr als 1000 Bürgern sich bisher zur Mitgliedschaft, obschon dieselbe durch Zahlung eines Jahres-Beitrages von nur 1 Rtlr. erworben wird, entschließen können, während in anderen, selbst viel kleineren Städten, der Anschluß an derartige Vereine verhältnißmäßig viel größer ist.

Schon decken die Einnahmen nicht mehr die Ausgaben des Vereins, welche letzteren, wer möchte dies läugnen, vorzugsweise zweckmäßig für den Unterricht der Gesellen und Lehrlinge verwendet werden; und es ist zu befürchten, daß, wenn die aus den ersten Vereins-Jahren entbehrlich gewordenen, bei hiesiger Sparkasse verzinslich belegten Ueberschüsse verausgabt sind, der Verein sogar jenen Schulunterricht wird beschränken müssen. Dies wäre jedenfalls des Gewerbestandes wegen sehr bedauerlich, aber dabei insbesondere zu beklagen, daß die Theilnahmlosigkeit der Gewerbsgenossen selbst an einem Vereine hiervon die Schuld trüge, der nur zu ihrem Wohle begründet wurde.

Die zu geringe Anzahl von Vereins-Mitgliedern aus dem Gewerbestande hat anderer Seits aber auch den Versuch öfterer belehrender und anregender Zusammenkünfte des Vereins vereitelt, da mehr als ⅔ der Vereinsmitglieder nicht zum Gewerbestande gehören, und daher selbstredend an diesen Zusammenkünften nicht das Interesse nehmen können, was Jeder dem Fortschritt huldigende Gewerbetreibende sich und seinen Genossen so sehr schuldig ist. Denn mag auch der Vortheil der Vereine nicht Jedermann einleuchten, da ja uber Alles getheilte Meinungen bestehen und immer bestehen werden; — so ist doch so viel gewiß, daß sie den Fortschritt erstreben, durch gegenseitige Belehrung anregen, den Gemeinsinn beleben und Bürgerthum und Patriotismus befestigen und erhöhen!

Wir richten daher an alle Beförderer des Guten, insbesondere an die Löblichen Innungen der Stadt, sowie an sämmtliche einzelne Gewerbetreibende hierselbst die freundliche Bitte, durch fortdauernde Beiträge aus den Innungs-Kassen die Mittel des Vereins zu erhöhen und sich auch persönlich dem Vereine **als Mitglieder** anschließen zu wollen. Anmeldungen und Beiträge nimmt der Vereins-Protokollführer und Kassen-Rendant Herr Apotheker Weimann an. Zugleich bemerken wir

aber noch, daß fortan quartaliter eine Zusammenkunft der Vereins-Mitglieder stattfinden wird, in welcher belehrende Vorträge aus dem gewerblichen Gebiete und dahin gehörige Besprechungen gehalten werden sollen, die gleichzeitig geeignet sind, unsern Verein mit dem seit Jahresfrist hier bestehenden landwirthschaftlichen Vereine in nähere Berührung zu bringen.

Ort und Zeit der Zusammenkünfte wird durch die hiesigen Blätter stets bekannt gemacht werden, und wird auf zahlreiche Theilnahme gehofft.

Grünberg, den 13. Februar 1846.

Der Vorstand des Gewerbe- und Garten-Vereins. Krüger.

Bekanntmachung.

Die Hospital-Verwaltung wird mit Eintritt der diesjährigen Bauzeit ein neues Hospitalgebäude am hiesigen Neumarkt erbauen lassen, und beabsichtigt zunächst folgende Arbeiten im Wege der Submission zu verdingen:

a. die Erd- und Maurer-Arbeiten, unter Uebertragung der Kalklieferung und der Anfuhr des Lehmes und Sandes;
b. die Dachdecker-Arbeiten;
c. die Lehm-Arbeiten;
d. die Zimmer- und Holzschneide-Arbeiten;
e. die Tischler- und Schlosser-Arbeiten; (einzeln oder zusammen;)
f. die Schmiede-Arbeiten;
g. die Klemptner-Arbeiten.

Hiesige betreffende Gewerbetreibende, welche ihre Mindestforderung auf diese Arbeiten abgeben wollen, finden in den Amtsstunden die Anschlags-Auszüge auf unserer Kanzlei vor, wo sie auch Abschriften derselben gegen Kopialien-Zahlung erhalten können.

Die Submissionen sind versiegelt unter der Aufschrift: „Submission zum Hospitalbau" — bis zum 16. März c. in unserer Registratur abzugeben, und werden bei Abschluß der Kontrakte die auf die Ausführung des Baues bezüglichen Bedingungen näher angegeben werden, weshalb für jetzt bemerkt wird, daß das Gebäude dieses Jahr nur im Rohbau ausgeführt, und erst im Jahre 1847 vollendet werden soll.

Grünberg, den 12 Februar 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach den pro Februar c. eingereichten Selbst-Taxen verkaufen die hiesigen Bäckermeister ihre Backwaaren wie folgt:

Semmel für 1 Sgr.

Bäcker Lir	18 Loth.
" Schulz	17 "
" Schindler, Feuckert	16 "
Bäcker Peltner, Petschke, A. Mohr, Röbrich, Horn, Pilz, Steinbach	15 Loth.
" Schirmer, E. Mohr, Hartmann, Schönknecht, Richter, Sommer, Ringmann, Pusch, Fischer	14 "
" Seimert, Mesch	13 "
" Bertbold, Derlich	12 "

Brod für 5 Sgr.

Bäcker Schindler, A. Mohr	6 Pfd. 8 Lth.
" Richter, Petschke, Lir, Röbrich, Horn	6 " — "
" Bertbold, Pilz, Feuckert, Schulz	5 " 24 "
" Schirmer, E. Mohr, Hartmann, Schönknecht, Derlich, Mesch, Ringmann, Fischer	5 " 16 "
" Seimert, Pusch	5 " 15 "
" Steinbach	5 " 12 "
" Sommer	5 " 10 "
" Peltner	5 " 8 "

Grünberg, den 12. Februar 1846.

Der Magistrat.

Freitag den 20. Februar früh 9 Uhr christ-katholischer Gottesdienst.

Gewerbe-, Blumen- und Frucht-Ausstellung.

Nach Beschluß des unterzeichneten Vereines soll wiederum eine solche Ausstellung in diesem Jahre, und zwar in der ersten Woche des Monats September stattfinden, indem sich dieselbe einer landwirthschaftlichen Ausstellung des Landwirthschaftlichen Vereines unseres Kreises, nach freundlicher Einigung mit diesem, anschließen wird.

Wir säumen nicht, dies unseren geehrten Mitbürgern auf's Frühzeitigste mit der Bitte bekannt zu machen, schon jetzt freundlichen Bedacht zu recht reichlichen und würdigen Beiträgen entsprechendster Art nehmen zu wollen. Nicht gewerbliche Künstelei, sondern gewerbliche Kunst in allen Zweigen wird auch diesmal dem Urtheile über würdige Zuläßigkeit der Beiträge den Maaßstab liefern: auch die kleinste Gabe des unbemittelten, aber den Fortschritt anstrebenden Professionisten oder Producenten soll mit Dank willkommen geheißen werden.

Grünberg am 14. Februar 1846.

Der Gewerbe- u. Garten-Verein.

Bleichwaaren-Besorgung.

Frau Wittwe Rolke in Grünberg, Niedergasse No. 75 übernimmt auch dieses Jahr wiederum alle Arten von Hausbleichwaaren zur gefälligen Besorgung an den Unterzeichneten. Ganz unschädliche reine Natur-Rasenbleiche, so wie die billigsten Preise lassen mich bei dem 21jährigen Bestehen meines Geschäfts auf die reichlichsten Aufträge hoffen.

Hirschberg in Schlesien. **F. W. Beer.**

Da die geehrten Eigner der Bleichwaaren mir seit 10 Jahren das gütige Zutrauen schenkten, Bleichwaaren einzusammeln, so bitte ich, auch dieses Jahr mich mit Ihren mir sehr schätzbaren Aufträgen zu beehren, wo ich Alles aufs Pünktlichste wie bisher zu Ihrer Zufriedenheit prompt besorgen werde.

W. Rolke.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

Rede,

gehalten am 23. September 1845 in der Münsterkirche zu Ulm von Johannes Ronge.

Preis 2 Sgr.

Maskenball-Anzeige.

Zu dem auf Sonnabend

den 21. Februar d. J.

angekündigten Maskenballe erlaube mir nachstehende Anordnungen hiermit zu veröffentlichen:

1. Einlaßkarten zum Saal à 10 Sgr., zu den Gallerien für Zuschauer à 7 ½ Sgr. sind beim Hrn. Caffetier Borch, Obergasse, in der Buchhandlung bei Fr. Weiß am Ringe und in meinem Lokale zu haben;
2. der Eingang für Zuschauer zu den Gallerien ist zu der hintern Gartenthür;
3. nur anständigen Masken, wozu Charakter-Anzüge, Dominos, Chauve-souris, Mäntel- und Ball-Anzüge gehören, letztere dürfen jedoch nur mit Maskenabzeichen getragen werden, ist der Zutritt gestattet;
4. die Waffen der Masken müssen so beschaffen sein, daß damit Unglücksfälle vermieden werden; auch sind nur Tanzsporen erlaubt;
5. von der Maskenfreiheit dürfen die Damen Gebrauch machen und Tanzanträge nach Belieben abschlagen;
6. beim Auf- und Abfahren der Wagen muß jeder der Herren Fuhrwerksbesitzer den am Orte angeordneten polizeilichen Bestimmungen Folge leisten;
7. um 11 Uhr wird ein großer Aufzug aus Preziosa, unter Leitung des Schauspiel-Direktors Herrn von Leuchert stattfinden, welchem sich unter vorheriger Anzeige noch andere Aufzüge oder eingeübte Tänze anschließen können;
8. die Musik beginnt halb sieben Uhr. Das Demaskiren ist vor 12 Uhr nicht erlaubt;
9. eine bedeutende Auswahl direkt aus Berlin bezogener schöner Charakteranzüge, Dominos ꝛc. sind zum billigen Leihpreise von Mittwoch den 18. Februar an im Hause des Caffetier Herrn Borch, so wie am Maskenball-Abend in meinem Lokale aufgestellt;
10. für Abendessen, Erfrischungen und Getränke jeder Art wird bestens gesorgt sein.

H. Künzel.

Masken-Anzeige.

Zum bevorstehenden Masken-Ball empfehle ich eine Auswahl schöner **Dominos** als auch **Charakteranzüge** zu den billigsten Preisen.

S. Oppenheim,
wohnhaft beim Kaufm. Hrn. Bertin.

Anzeige.

Mittwoch den 18. d. Mts. **Versammlung des Männergesang-Vereins** im Künzelschen Lokale. Der Saal ist an diesem Abende schon von der Bühne frei, weshalb die geehrten Mitglieder auf größere Bequemlichkeit zu hoffen haben.

Der Vorstand.

Damengesang-Verein

findet Montag den 16. d. M. statt. Alle Mitglieder werden freundlichst ersucht, im bekannten Lokale zu erscheinen

F. Meusel.

Masken-Anzüge

für Damen vermiethet zu billigen Preisen
A. Laube, Schauspielerin.
Wohnhaft beim Tuchscheerer Herrn Schilinsky.

Sonntag den 15. Febr.: „Der Färber und sein Zwillings-Bruder“ oder „Komische Abentheuer des Färbermstr. Kilian Blau.“ Komisches Singspiel in 3 Akten. Nach der Vorstellung wird ein Schuppenbild unentgeldlich ausgespielt. Dieses beliebte Singspiel hat überall einen rauschenden Beifall erhalten und vielfache Wiederholungen erlebt.

Montag den 16. auf Verlangen: Zum Besten des Fritz Uhle im Abonnement: „Domi, der amerikanische Affe“ oder „Negerrache.“ Melodram in 3 Akten.

Dienstag d. 17. auf vieles Verlangen zum 6. Male: „Stadt und Land“ oder „Der Viehhändler aus Oberösterreich.“ Charakteristisches Lebensbild mit Gesang in 2 Abtheil. von Fr. Kaiser. Nach der Vorstellung wird ein Schuppenbild unentgeldlich ausgespielt.

Des Maskenballes wegen bleibt das Theater bis Sonntag geschlossen.

v. Leuchert, Schauspiel-Direktor.

Am Freitage ist auf dem Markte 1¼ Elle schwarzer Louisienne und 1 Elle Kattun, zusammengewickelt, verloren worden. Der höchst bedürftige Verlierer kann zwar keine Belohnung, wohl aber den aufrichtigsten Dank, bei Wiederabgabe in der Expedition d. Bl., versprechen.

Eine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei W. Rolke.

Pfannkuchen,

das Stück 4 Pf, bei Abnahme von 1 Dutzend 2 Stück Rabatt bei **Fischer.**

Den Freunden des Gegenstandes darf mit gutem Recht empfohlen werden, es nicht zu versäumen, die im Buchhandel nur 2 Sgr. kostende Rede von **Johannes Ronge**, gehalten zu Ulm am 22. Septbr. 1845, zu lesen. Dieselbe zeichnet sich durch Milde, Klarheit und Kernhaftigkeit gleich sehr aus und ist neu durch die Rolle, welche dem reichen Gemüthe der Frauen in der Förderung gemeinsamer Angelegenheiten damit angewiesen wird. Besteht die Emancipation der Frauen darin, so dürfte hoffentlich alle Welt mit diesem Thema ausgesöhnt werden.

Weinverkauf bei:

Klauke am Niederthor 45r 4 sgr.
Adolph Springer, Gartenstraße 45r 4 sgr.
H. Reckzeh am Markt 4 sgr.
August Brunzel auf der Niedergasse 45r 4 sgr.

Kirchliche Nachrichten. (Geborene.)

Den 31. Jan. Häusler Carl Fried. Wilh. Ziemert in Krampe ein Sohn, Johann Carl Friedrich Robert. — Den 1. Febr. Schneidermstr. Fried. Wilh. Kleinow eine Tochter, Maria Louise Bertha. Einw. Carl Aug. Haupt eine Tochter, Johanne Ernestine Louise. — Den 3. Tischlergesellen Joh. Carl August Räbiger eine Tochter, Emilie Pauline Bertha. Tuchmacherges. Ambrosius Pletzack ein Sohn, Joseph Robert Julius. — Den 4. Einw. Joh. Christ. Martin Faustmann ein Sohn, Johann Franz Melchior. Tuchfabrik. Heinrich Ferdinand Schulz ein Sohn, Adolph Ferdinand. — Den 5. Tuchnegotianten Heinrich Gustav Hartmann eine Tochter, Juliane Alwine Emma. Tagearbeiter Joseph Kluge ein Sohn, Johann Carl Gustav. Tuchscheerges. Carl August Künzel ein Sohn, Carl Julius. — Den 6. Kutschner Johann Christoph Lehmann in Kühnau eine Tochter, Johanne Auguste. — Den 7. Tuchfabr. Joh. Jos. Ferdinand Mangelsdorf ein Sohn, Joseph Richard Bernhard. — Den 8. Einwohner Friedrich Wilh. Pflüger ein todter Sohn. — Den 10. Stellmacher Carl Gottlob Rawald eine todte Tochter. — Den 11. Tuchmachermstr. Carl Lindner eine todte Tochter.

Gestorbene.

Den 11. Febr. Verst. Zeugbeschläger Joh. Anton Rückert Tochter, Johanne Caroline Juliane 32 Jahr 5 Monat 18 Tage (Brustkrankheit.)

Marktpreise.

		Grünberg, den 9. Februar.						Schwiebus, den 7. Februar.						Görlitz d. 5. Febr.		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	3	4	—	2	28	—	2	27	—	2	20	—	3	10	—
Roggen	....	2	—	—	1	28	—	1	28	—	1	25	—	2	5	—
Gerste große	....	1	26	—	1	24	—	1	14	—	1	13	—	1	22	6
= kleine	....	1	22	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	....	1	6	—	1	4	—	1	2	—	1	1	—	1	3	9
Erbsen	....	2	—	—	1	26	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	....	2	10	—	2	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	....	—	14	—	—	12	—	—	13	—	—	12	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	22	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	Schock	6	15	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—